

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.



Ar. 27.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 M. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldentworfungen nur: Postcheckkonto 7718 Ckt.

Köln, den 5. Juli 1918.

Abrechnung für die vergessenen Beiträge 50 Pfg. — Einmalige Beiträge 100 Pfg. — Die Beiträge sind bis zum 1. August 1918 an die Hauptkassa zu zahlen. — Die Beiträge sind in der Belegkarte zu verzeichnen. — Die Beiträge sind bis zum 1. August 1918 an die Hauptkassa zu zahlen.

19. Jahrg.

Freiwilliger Eintritt in eine höhere Beitragsklasse.

Der freiwillige Eintritt in eine höhere Beitragsklasse ist jedem Mitgliede gestattet. Schon unterstützungsberechtigte und solche Mitglieder, die dem Verband wenigstens ein halbes Jahr angehören, haben nach den Beschlüssen des Verbandstages nur eine Wartezeit von 26 Wochen für den Bezug der Unterstützungen der neu gewählten Klasse zurückzulegen, sofern sie sofort bei der Neuregelung sich zum Eintritt in eine höhere Klasse entschließen.

Der Zentralvorstand hat die Frist zum Eintritt in eine höhere Klasse mit Anspruch auf die höheren Unterstützungen schon nach 26 weiteren geleisteten Beiträgen, bis Ende Juli d. J. verlängert.

Alle Mitglieder, die bis zur 31. Beitragswoche mit der Leistung eines höheren Wochenbeitrags beginnen, sind demnach in der neuen Klasse schon nach 26 Wochen unterstützungsberechtigt.

Alle sich später erst für den Eintritt in eine höhere Beitragsklasse entschließenden Mitglieder haben jedoch eine Wartezeit von 52 Beitragswochen der neuen Klasse zu erfüllen.

Auch den weiblichen und jugendlichen Mitgliedern steht das Recht zu, die Beitragsklassen von 70 Pfg. aufwärts zu wählen.

Je höher der Beitrag, je höher ist auch der Anspruch auf die Gegenleistungen des Verbandes. Nur derjenige sichert sich das Recht auf den baldigen Bezug der höheren Verbandsleistungen, der noch im Juli d. J. sich zur Zahlung eines höheren Beitrages entschließt.

Die notwendige Tarifreform.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die tariflichen Abmachungen im Holzgewerbe nicht mehr den zeitigen Verhältnissen entsprechen. Die in den Tarifverträgen vorgesehenen Lohnerhöhungen bieten keinen Ausgleich für die Verteuerung der Lebenshaltung. In zahlreichen Zuschriften an die Geschäftsstelle des Verbandes sowohl, als auch in Versammlungsbeschlüssen unserer Zahlstellen wird auf diese Tatsache hingewiesen und zu Maßnahmen dagegen aufgefordert. So sehr es zu begrüßen ist, daß die Verbandsmitglieder selbst auf eine Änderung der Verhältnisse dringen, so erscheint es doch angebracht, vor Uebertreibungen zu warnen, die sich dabei schon eingefunden haben und wahrscheinlich auch später noch auftauchen werden, wenn ihnen nicht von vornherein die Spitze genommen wird.

Zunächst bleibt festzustellen, daß insbesondere über den letzten Tarifabschluß eine erhebliche Unzufriedenheit besteht. Die Gewerkschaftsvorstände werden für die nicht ausreichende tarifliche Lohnerhöhung verantwortlich gemacht. Kritik läßt sich nun aber bekanntlich leichter üben, als selbst an sich berechnete Wünsche durchzusetzen. Deshalb kann es nichts schaden, wenn sich jene Kritik in ruhigen Bahnen bewegt, zumal feststeht, daß ohne die Mitwirkung der Zentralvorstände bei der Regelung der Lohnverhältnisse an recht vielen Orten die z. B. gewährte Teuerungszulage nicht zu erreichen war. Es bedarf gar keines Hinweises, daß den Zentralvorständen noch ansehnlichere Lohnerhöhungen für die Kollegen lieber gewesen wären. Für sie ist es gewiß auch kein Verhängnis, mit der Erklärung vor die Mitglieder zu treten: Mehr war nicht heraus zu

holen! Ob wirklich mehr zu erreichen war, als erzielt wurde, wer will dafür den Nachweis führen! Allerdings bleibt immer in Berücksichtigung zu ziehen, daß die z. B. der Verhandlungen vorliegenden und im Verlauf der Vertragsfrist wahrscheinlich eintretenden Verhältnisse den Maßstab für alle geltend gemachten Wünsche und Forderungen bilden. Es war wirklich nicht vorauszu sehen, daß die Teuerung, nachdem sie bereits eine fast schwindende Höhe erreicht hatte, noch in der inzwischen zur Tatsache gewordenen Weise weiter wachsen würde. Die menschliche Voraussicht ist zumeist recht begrenzt. Und für die Entwicklung der Lebensverhältnisse in einem mehrjährigen modernen Kriege, der uns die Tore der Welt verrammelt, fehlt erst recht jedes Vorbild und Maß.

Nicht vergessen werden dürfen so die Schwierigkeiten, die sich aus dem schnellen Wechsel der Zeiten für die Tarifvertragsgedanken ergeben. Der Tarifvertrag soll dem Gewerbe Ruhe und Stetigkeit und seinen Arbeitern einen gleichmäßigen, größeren Schwankungen nicht unterliegenden Lohn verschaffen. Damit stelle man die dreimaligen zentralen Verhandlungen binnen Jahresfrist und die dabei erzielten Lohnänderungen für sieben Termine in Vergleich. Daß die Position der Fordernden mit jeder weiteren Forderung nicht günstiger wird, ist deshalb verständlich. Man soll daher nicht die Zentralvorstände für Dinge verantwortlich machen, die außerhalb ihres Machtbereichs liegen.

Die getroffene Vereinbarung über die Verkürzung der Arbeitszeit erregt insofern Anstoß, als sie den Bemühungen auf bessere Entlohnung abträglich sein soll. Eine solche Auffassung vermögen wir nicht zu teilen. Eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit über die Arbeitszeitverkürzung besteht wohl nicht, und kommt so nur der Zeitpunkt dafür als Differenz in Frage. Je später der Zeitpunkt der Verkürzung, um so ungünstiger erscheint er uns. Was jetzt zu erreichen ist, sollte nicht auf später verschoben werden. Ob dann die Voraussetzungen für die Durchführung noch so günstig sind wie jetzt, das weiß niemand. In der Regel hat aber eine einmal durchgesetzte Arbeitszeitverkürzung dauernden Bestand. Eine Lohnschädigung für die Kollegen kommt doch wirklich nicht in Frage. Der vorgezeichnete Lohnausgleich bringt den alten Wochenverdienst. Wird aber über die festgelegte normale Zeit hinausgearbeitet, so ist der Ueberschusszuschlag für eine Stunde mehr zu zahlen. Und so töricht, von den Lohnerhöhungswünschen abzusehen, nachdem die Arbeitszeit um ein geringes verkürzt wurde, werden die Kollegen angesichts der Teuerung doch wohl kaum sein.

Ebenso wenig ist zu erkennen, daß die allgemeine Festlegung eines Mindestlohnes der Lohnentwicklung nachteilig gewesen wäre. Man beachte wohl, daß in den meisten Fällen der Durchschnittslohn in einen Mindestlohn umgestaltet wurde. Das ist wohl ein Vorteil, aber doch niemals ein Nachteil. Von einem Nachteil würde nur dann die Rede sein können, wenn es z. B. möglich gewesen wäre, den Durchschnittslohn um 65 Pfg. zu steigern, anstatt den Mindestlohn um 45 Pfg. Das war jedoch nicht zu erreichen und sind damit alle Kombinationen, die sich an den Durchschnittslohn knüpfen, hinfällig.

Soll den berechtigten Wünschen der Kollegen auf eine den Teuerungsverhältnissen entsprechende Lohn-erhöhung Rechnung getragen werden, so ist dabei nicht alle Hoffnung auf den Zentralvorstand zu setzen. Der Verband besteht nicht nur aus dem Zentralvorstand, sondern aus Tausenden von Mitgliedern, die sich alle als Teil des Ganzen fühlen müssen. Ihre Betätigung für eine Ausergünstigung der Lohnverhältnisse ist für einen Erfolg gewiß ebenso wichtig, als die Tätigkeit des Zentralvorstandes. Die Regsamkeit der Kollegen an den einzelnen Orten ist deshalb nur zu begrüßen, weil ohne sie auch der Zentralvorstand ohnmächtig ist. Stellt man bei den Bestrebungen das Ziel auf erreichbare Dinge ein und unterläßt man es, für nicht erreichbare Ziele die Verbandsleistung als Hindernis zu betrachten, so wird der gemeinsamen Arbeit der Erfolg nicht versagt sein können.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zur Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 27. Wochenbeitrag im Jahr 1918 für die Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli fällig ist.

Neue Beitragsmarken ab 1. Juli d. J. Die bisherigen Einheitsmarken für das Jahr 1918 dürfen von der 27. Beitragswoche (einschl.) ab nicht mehr geklebt werden. Es kommen neue Marken zur Verwendung, auf denen neben der Jahreszahl auch der Verkaufswert eingedruckt ist. — Die bisher gebräuchlichen Marken (ganze und halbe) sind mit der Abrechnung des 2. Vierteljahrs an die Hauptkassa einzusenden. Zurückbehaltungen sind nicht gestattet. Mit der Beitragsleistung im Rückstand befindliche Mitglieder sind gehalten, für die Zeit des Rückstandes neue Beitragsmarken zu kleben. Eine glatte Abrechnung der Zahlstellen mit der Hauptkassa läßt sich auf andere Weise nicht herbeiführen.

Mitgliedskarten und Mitgliedsbücher. Der Verbandstag beschloß für neuereintretende Mitglieder die Verwendung von Mitgliedskarten statt der bisher gebräuchlichen Mitgliedsbücher. Da an der Geschäftsstelle des Verbandes aber noch ein größerer Vorrat Mitgliedsbücher mit den alten Satzungen vorhanden ist, sollen diese zunächst aufgebraucht werden.

Arbeitslosenmeldefarben für den Monat Juni, die bei Einkauf dieser Zeitungszahl noch nicht zur Post gegeben waren, sind sofort abzusenden.

Berichte aus den Zahlstellen.

Köln. Josef Jochheim †. Unsere Zahlstelle beklagt wiederum den Verlust eines ihrer Vellen. Wer hätte nur gedacht, daß auch unser 1. Vorsitzender, Kollege Jochheim, sobald von uns scheiden mußte! Am Sonntag den 23. Juni hat er seine Augen für immer geschlossen. Ehedem von Gesundheit strotzend, kam er krank aus dem Felde zurück. Ein gigisches Leiden, das auch die Herzstätigkeit in Mitleidenschaft zog, brachte seine Entlassung aus dem Heeresdienst. Für einen eisernen Willen ausgehattet, ließ sich Kollege Jochheim jedoch von der Krankheit nicht zwingen. An der Hohenbank leistete er seine Arbeit und tagtäglich nach Feierabend besorgte er die Geschäftsführung der Zahlstelle. Nicht zum wenigsten ist es seiner Tätigkeit zu danken, wenn die Zahlstelle, trotz Ermangelung eines Ortsangestellten, in den letzten einhalb Jahren eine Zunahme von 250 Mitgliedern zu verzeichnen hat. Sowohl in Werkstatversammlungen stellte er seinen Mann, als auch in der geschäftlichen Verwaltung der Zahlstelle, die ihn Abend für Abend nach Arbeitschluss an das Verbandsbüro fesselte. Zeitweise allerdings, wenn ihn das gigische Leiden zu sehr packte, mußte er notgedrungen einige Tage mit der Arbeit aussetzen. Mancher anderer hätte vielleicht länger der notwendigen Ruhe gepflegt. Aber in Jochheims Art lag es nicht zu rasten. Die Arbeit war sein Element. Er ließ gar nicht den Gedanken aufkommen, daß er schwer krank sein könne. Angesichts seines Lebensmutes hat auch wohl keiner seiner Kollegen gedacht, daß sein Leiden ein so schlimmes sei. Am 19. und 20. Juni weilte Kollege Jochheim noch in seiner Heimat, wo er jüngst die alte Mutter zur letzten Ruhe geleitete. Am 21. Juni stand er wie sonst wieder an der Hohenbank. Die Kräfte ließen aber bei der Arbeit derart nach, daß nach Feierabend schon der herbeigerufene Arzt den schlimmsten Befürchtungen Ausdruck gab. Am Sonntag, den 23. Juni, nachmittags gegen 1 Uhr trat bereits der Tod ein. — Nach dem schweren Verlust so zahlreicher und tüchtiger Kollegen in der Kriegszeit — Heller, Gladung, Weyers, Aid, Gebon, Zwid, Püchel, Jüffel u. a. m. — hat uns der Tod nun auch unseren Zahlstellenvorsitzenden genommen. Seit dem Jahre 1914 stand Kollege Jochheim abgesehen von der Zeit seines Heeresdienstes an der Spitze der Zahlstelle. Aber auch früher schon, gehörte er zu den eifrigsten und tätigsten Mitgliedern. Das Vertrauen unserer Mitglieder zu dem Verstorbenen zeigte sich darin, daß er auch zu den beiden letzten Verbandstagen — Mainz 1914 und Köln 1918 — als Vertreter entsandt wurde. Mit welcher Ehrfurcht und Sachlichkeit Kollege Jochheim den Willen seines Auftraggeber kundgab, ist den Teilnehmern des Kölner Verbandstages gewiß noch in lebendiger Erinnerung. Leider viel zu früh, ist uns mit

ihm ein Kollege entziehen, der mit ganzer Seele dem christlichen Gewerkschaftsgedanken lebend, bestimmt und entschieden den Interessen der Holzarbeiter diene. Einen schmerzlichen Abschied konnte es wirklich nicht geben, als wie durch die Generalversammlung unserer Zahlstelle am 9. Juni. Kollege Jochheim leitete sie und erstattete Bericht über den Verbandstag. Sein Bericht war ein Meisterwerk. In der kürzesten Form gehalten, klangen prägnant die Hauptbeschlüsse des Verbandstages hervor. Es hätte wirklich menschlich nahe gelegen, den Streit der Meinungen auf dem Verbandstag, der ja die Zahlstelle Köln in erster Linie betrafte, zu schlichten. Doch kein Wort davon fiel. Mit Selbstbeherrschung und würdevoller Entschiedenheit, wurde ein Bericht gegeben, der ohne jeden Zweifel den Verbandsinteressen aufs Beste diene. Demensprechend war auch der Verlauf der Versammlung. Unsere Verbandskriterien die sich dazu recht zahlreich eingefunden hatten, werden gestehen müssen, daß eine so von einheitlichen Willen besetzte und erhehend verlaufene Versammlung nicht zu den Alltagslichkeiten gehört. Heute empfinden wir den Verlauf und die Beschlüsse der Versammlung als das Testament eines von Todesahnung befangenen, treubeforgten Führers. — Kollege Jochheim hat nur ein Alter von 37 Jahren erreicht. 1881 zu Bönen im Kreise Höxter (Westfalen) geboren, kam er schon als 18jähriger Schreinerlehrling in unsere Reihen. Treu hat er in den 19 Jahren seiner Mitgliedschaft zu unserem Verbandsverbande und zu unseren Idealen gestanden. An seinem Grabe — am 26. Juni haben wir ihm bei zahlreicher Beteiligung der Zahlstellenmitglieder auf dem Nordfriedhof die letzte Ehre erwiesen — trauern mit der Witwe und vier Kindern, darum auch die christlichen Holzarbeiter Kölns, denen Treue zum und Arbeit für den Zentralverband christlicher Holzarbeiter eine Pflicht ist, mit der sie das Andenken des Verstorbenen ehren werden.

Sterkrade. Nach langer Zeit hielten auch wir wieder eine Versammlung ab. Alle Mitglieder waren erschienen. Außerdem war Kollege Trippelsdorf von Duisburg anwesend. Unter den zur Beratung stehenden Punkten waren die wichtigsten, Beitragsfestsetzung und Werbetätigkeit. Nachdem Kollege Trippelsdorf über den letzten Verbandstag berichtet, beschloß man zu dem bereits im Januar dieses Jahres um 20 Pfg. erhöhten Beitrag nochmals 10 Pfg. Zuschlag zuzusetzen. Die Werbetätigkeit ist eine eigene Sache am Orte, da das Handwerk vollständig darnieder liegt. Nur einige Werkstätten sind noch im Betrieb, aber es wird dort ohne Gesellen gearbeitet, oder daß einige Meister sich zusammen getan haben. Von den Verbandskollegen ist einer noch im Handwerk, die anderen sind auf den umliegenden Zechen und der Guten-Hoffnungshütte beschäftigt. Daraus ergibt sich, daß eine Ausbreitung des Verbandes vor der Hand wenigstens, nicht so bewerkstelligt werden kann wie zu normalen Zeiten. Trotzdem soll aber doch versucht werden die auf den industriellen Werken beschäftigten Holzarbeiter, für den Verband zu gewinnen. Infolge der verschiedenartigen Tätigkeit der Mitglieder ist auch die so notwendige regelmäßige Versammlungstätigkeit sehr beschränkt. Beschlossen wurde, wenigstens monatlich einmal zusammen zu kommen und zwar am letzten Sonntag im Monat im Lokale Köper Brandenburgerstr. nachmittags 5 Uhr. Nachdem Kollege Trippelsdorf noch über die uns Arbeiter allgemein interessierenden Fragen gesprochen und an der Hand davon die Sterkrader Verhältnisse beleuchtet, erwähnte in seinem Schlusswort Kollege Windhurs die Anwesenden, nach wie vor für den Verband tätig zu sein, dann wurde noch der jetzt bestehenden Schwierigkeiten, etwas Gruppenspezifisches geschaffen werden zum Segen für die Kollegenschaft.

Steinheim (Westfalen). Unsere Zahlstelle gehört auch zu jenen die während des Krieges durch die Einberufung sämtlicher Mitglieder eingegangen waren. Als jedoch mehrere Kollegen vom Militärdienst entlassen wurden, machte sich der Organisationsgedanke unter den Kollegen wieder bemerkbar, zumal auch die Lohnverhältnisse gerade in Steinheim noch lange nicht den heutigen Verhältnissen entsprechen. Der höchste Stundenlohn für gelernte Arbeiter übersteigt nicht 60 Pfg. Daß mit diesem Gelde doch niemand seine Familie durchbringen kann, ist wohl zu verstehen. Es haben sich bisher 25 Kollegen zusammengeschlossen. Wir hoffen aber, daß in nächster Zeit der Rest der Holzarbeiter dem gegebenen Beispiele folgen werden.

Hann. Die am 9. Juni stattgehabte Versammlung unserer Zahlstelle befaßte sich in eingehender Weise mit den Beschlüssen des Verbandstages, insbesondere mit der Neuregelung des Beitrags- und Unterstützungsweises. Noch vielem für und Wider beschloß die Versammlung einstimmig, die nächste Beitragskassette (Wochenbeitrag 1 Mk.) für die Zahlstellen und angeschlossenen Ortsgruppen ab 1. Juli einzuführen; für jugendliche und weibliche Mitglieder gilt die 2. Klasse (50 Pfg.). Zum Schluß wurde die Werbetätigkeit besprochen und den Kollegen die Gewinnung neuer Mitglieder dringend empfohlen. Ein diesbezüglicher Beschluß und eingeleitete Maßnahmen werden unserer Zahlstelle hoffentlich bald neues Blühen und Gedeihen bringen.

Hamborn. „Frei gewagt ist halb gewonnen!“ Mit diesen Worten betrat unser Vorsitzender Kollege Brings, bei der letzten Versammlung das Lokal. Er hatte auf seinem Wege zur Versammlung einem frisch in Hamborn hineingekommen Kollegen für den Verband gewonnen. Dafür durfte er dann auch vor Beginn der Versammlung — allerdings unter Protest des Kollegen Trippelsdorf der ein Alltagsgegner ist — ein Glas Bier trinken. Dann wurden die noch unerledigten Punkte der letzten Versammlung, die vor 14 Tagen stattfand, zur Beratung gestellt. Als erster war es ein Bericht des Kollegen Schulmers als Mitglied der kommunalen Möbelbeschaffung über die bis jetzt auf diesem Gebiete von der Stadt geleisteten Arbeiten. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß einige Meister der Stadt Offerten für zwei-Zimmerwohnungen eingereicht und auch die Muster schon fertig gestellt haben. Da nun die Stadt wohl im Gegensatz vieler anderen Städte, nicht nur die bloßen Holzmöbel, sondern auch Parketten, Herde usw. mit zu diesen Einrichtungen liefern will, auch schon diesbezgl. Gegenstände angeschafft hat, konnte der genannte Preis für das einzelne Zimmer noch nicht festgelegt werden. Sobald dies geschehen und Musterzimmer zusammen gestellt sind, soll den Kollegen Gelegenheit gegeben werden, dieselbe zu besichtigen. Es soll dann an dieser Stelle ein besonderer Bericht darüber folgen. Dann berichtete Kollege Trippelsdorf noch über besonders für die Zahlstelle in Frage kommenden Beschlüsse und

Anregungen des letzten Verbandstages. In der Besprechung derselben, die sich hauptsächlich auf die Ausbreitung und Befestigung der Zahlstelle bezog, klang der Wille der Anwesenden heraus, mit allen Kräften für den Verband tätig zu sein. Beschlossen wurde fernerhin, die bis jetzt wieder nur nach Bedarf stattgefundenen Versammlungen, wieder regelmäßig, wie es vor dem Kriege üblich war, stattfinden zu lassen.

Gewerkschaftliches.

25 Jahre Deutscher Holzarbeiterverband.

Der sozialdemokratische Holzarbeiterverband kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Im April 1893 fand in Cassel ein Holzarbeiterkongress der damals bestehenden örtlichen und beruflichen sog. Holzarbeitervereinigungen statt. Hier wurde die Verschmelzung der Verbände unter dem Namen „Deutscher Holzarbeiterverband“ beschlossen. Die Berufsorganisationen der Tischler, Drechsler, Stellmacher und Büstenmacher traten dem neugeschaffenen Verbände sogleich bei, während die Korzarbeiter, Maschinenarbeiter und Bergolber erst später folgten. — Da sich im September d. J. zum 50. Mal der Tag jährt, an dem die Gründung der ersten gewerkschaftlichen Holzarbeiterorganisation in Deutschland, der Dortmunder „Holzarbeitergewerkschaft“ erfolgte, benutzte der sog. Verband die beiden Erinnerungstage zur Herausgabe einer Festnummer der „Holzarbeiter-

Die geistige und kulturelle Hebung der Arbeiterschaft nach sozial demokratischer Auffassung lehnen wir nach wie vor grundsätzlich ab und ist daher eine Gemeinschaftsarbeit in diesen Dingen ausgeschlossen. Wo hingegen die wirtschaftliche Besserstellung der Holzarbeiter in Frage steht, ist die gemeinschaftliche Einwirkung darauf bereit, praktisch erprobt und durch die Erfolge bewährt. Dabei mag es bleiben. Eine Organisation wie der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands, die in ihrer Finanzkraft dem älteren Deutschen Holzarbeiterverband vorsteht und deren Mitglieder nicht zuletzt für die Hebung der geistigen und kulturellen Lage der Holzarbeiter in ihrem Sinne erhebliche Opfer bringen besitzt neben einer andersgerichteten Organisation nicht nur die Existenzberechtigung, sondern ist nach wie vor eine Notwendigkeit.


Der sozialdemokratische Böttcherverband hielt in den Tagen vom 17. bis 21. Juni in Würzburg seinen 13. Verbandstag ab. Den Hauptinhalt der Tagung bildete die Beschlusssatzung über die vom Zentralvorstand vorgeschlagene Beitragserhöhung. Mit 26 gegen 6 Stimmen wurde der Hauptkassenbeitrag von 60 auf 85 Pfg. erhöht. Neu zur Einführung kommt eine Unterstützung invalider Mitglieder. Es erscheint uns aber ziemlich ausgeschlossen, daß ein solcher Beitrag dauernd ausreichend ist, um neben all den anderen Verpflichtungen, auch noch eine Invalidenunterstützung zahlen zu können, die diesen Namen verdient. — Der Verbandstag stand stark unter dem Eindruck einer für den Verband recht peinlichen Sache. Kurz vor Beginn des Verbandstages war der Verbandsklassierer freiwillig aus dem Leben geschieden, nachdem sich herausstellte, daß er Verbandsgelder in erheblichem Umfang veruntreut hatte.

Aus dem gewerblichen Leben.

Zur Kriegs-Möbelherzeugung wird uns aus Mitgliederkreisen geschrieben: Die Möbelbeschaffung für Kriegsgelante und für die aus dem Felde heimkehrenden Krieger, ist in letzter Zeit Gegenstand ernstlicher Erörterungen in der Presse sowie in den Kommunalverwaltungen. Auch in unserem Verbandsorgan sind schon mehrere Artikel darüber erschienen. Fast allenthalben ist die Meinung vorherrschend, es bestehe eine große Möbelnot. Dem kann ich mich allerdings nicht anschließen. Dadurch, daß in letzter Zeit die Kommunen dazu übergehen für hunderttausende von Mark Möbel auf Lager nehmen, wird eine künstliche Möbelnot geschaffen. Auch die Qualität dieser städtischen Möbel läßt zum Teil sehr zu wünschen übrig. Der Ausdruck Kistenmöbel ist in mancher Hinsicht zutreffend. Unsere heimkehrenden Krieger werden sich nach einem gut eingerichteten Heim sehnen. Sehen wir aber, wie die Kriegsgewinnler sich einrichten, in welcher luxuriöser Weise das geschieht, so ist es leicht zu verstehen, wenn in besseren Möbeln eine Knappheit besteht. Die Herstellung dieser Möbel ist von überseeischen Hölzern abhängig und sind wir somit auf unseren Vorrat an Edelhölzern angewiesen. Was aber den Bedarf an Möbel für die große Masse des Volkes betrifft, so ist es nicht notwendig, daß man eine derartige Massenproduktion betreibt wie zur Zeit. Wie die Dinge liegen, haben wir in Zukunft mit einer noch größeren Wohnungsnot zu rechnen. Für einen großen Teil unserer Kriegsgelanten wird es gar nicht notwendig sein, sich Möbel zu beschaffen, da sie in vielen Fällen keine Wohnung bekommen werden. Ferner müssen wir berücksichtigen, daß mit Friedensschluß ein großer Teil der Holzarbeiter aus dem Felde zurückkommen und ein anderer Teil aus der Kriegswirtschaft wieder in seinen alten Beruf zurückkehren wird. Wenn so fortgefahren wird wie in letzter Zeit, so werden wir mit einer großen Arbeitslosigkeit in der Holzindustrie nach dem Kriege zu rechnen haben. Große Lager an Möbel für die breite Masse werden vorhanden sein und für bessere Möbel wird es an überseeischen Hölzern und sonstigen Rohmaterialien fehlen. Ferner ist in Betracht zu ziehen, daß wir nach dem Kriege mit einem Sturz der Möbelpreise zu rechnen haben, sobald die Kommunen auch dieses Risiko auf sich nehmen müssen. Hier muß in Zukunft ein verständnisvolles und planmäßiges Zusammenarbeiten zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Holzgewerbe sowie der Kommunen und Militärbehörden stattfinden. Mit letzteren muß vor allem die Beschaffung von Rohmaterialien geregelt werden. Hier kommt ganz besonders in Frage die Zufuhr von Kiefernholz aus dem Osten. In Wirklichkeit besteht also keine Veranlassung, Möbel in großen Mengen für unsere heimkehrenden Krieger anzufertigen. Wichtig für diese ist zunächst Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Wer 3-4 Jahre des Königs Rod getragen hat, ist nicht in der Lage, sich sofort nach seiner Heimkehr einzurichten. Eine überstürzte Produktion an Möbel, die vielfach dem großen Schund dient, liegt somit weder im Interesse der Kriegsgelanten noch in dem des Gewerbes. Sie bedeutet eine Vergeudung kostbarer Rohstoffe, von Arbeitskraft und Geld. Der einzige, der bei der Sache verdient, ist der skrupellose Kriegsgewinnler, dem es gleich ist, ob er Tabakerz, Granaten oder Möbel herstellt. — f. r.

Sterbetafel.

Josef Jochheim, Schreiner, Vorsitzender der Zahlstelle, Köln, gestorben im Alter von 38 Jahren.
Johann Stule, Schreiner, 41 Jahre alt, gest. zu Hagen i. W.
Johann Pohl, Tischler, 73 Jahre alt, gestorben zu Breslau.
Ruhet in Frieden!



Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

starben unsere Verbandsmitglieder:

Heinrich Otten, Mitglied der Zahlstelle Dortmund.
Michael Dietrich, Mitglied der Zahlstelle Münster.
Peter Amalbern, Mitglied der Zahlstelle Biersen.
Franz Heinrich, Mitglied der Zahlstelle Rheyl.
Wilhelm Bitterien, Mitglied der Zahlstelle Essen.
Franz Konthold, Mitglied der Zahlstelle Hamm.
Wilhelm Boh, Mitglied der Zahlstelle Hamm.
Johann Hiesler, Mitglied der Zahlstelle München.
Josef Gramlich, Mitglied der Zahlstelle Freiburg.
Anton Bächtel, Mitglied der Zahlstelle Freiburg.

Den Heldentod fürs Vaterland starben bisher 1049 Verbandsmitglieder. Ihr Andenken wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse

erhielten:

Johann Lad, Mitglied der Zahlstelle Trier.
Wilhelm Grotger, Mitglied der Zahlstelle Dinklage.
Hermann Berges, Mitglied der Zahlstelle Dinklage.
Heinrich Perich, Mitglied der Zahlstelle Duisburg.
Eugen Reichert, Mitglied der Ortsgruppe Ling a. Rh.
Johann Huber, Mitglied der Zahlstelle München.
Conrad Bees, Mitglied der Zahlstelle München.
Wilhelm Kortmann, Mitglied der Zahlstelle Münster.
Jakob Schmitz, Mitglied der Zahlstelle Münster.

Die heilige Tapferkeitsmedaille erhielt:

Heinrich Schneider, Mitglied der Zahlstelle Mainz

Das Bayerische Verdienstkreuz III. Klasse erhielt:

Johann Huber, Mitglied der Zahlstelle München.

Zeitung“. In einem Umfange von 16 Seiten erscheinend, bringt die Nummer zum Teil lesenswerte Abhandlungen über die Gewerkschaftsgeschichte der deutschen Holzarbeiter. Außer Beiträgen der führenden Verbandsangestellten — Leipart, Kayser, Larnow, Neumann, König, Schneegäß — finden sich solche in der Nummer vor von Andrea, Legier, Robert Schmidt, Blume, Hamburg, Sched-Bielefeld und dem Sannstatter Reichstagsabgeordneten Reil. Für die Titelseite schuf Bröger, der neben Verck meistgenannteste Arbeiter-Kriegsdichter, ein Gedicht: „Ruhig tröst der Wald —“. Unsere Stellungnahme zum „Deutschen Holzarbeiterverband“ ist bekannt. Die Gelegenheit der Jubiläen bietet daher keine Veranlassung, die Gegensätze, die zwischen den beiden Organisationen bestehen, ausführlich darzulegen. Als Fortsetzung der von der Sozialdemokratie ins Leben gerufenen und im sog. Geiste geleiteten „Holzarbeiter-Gewerkschaft“ steht der „Deutsche Holzarbeiterverband“ auch heute noch mit der Sozialdemokratie in enger Freundschaft und Kampfgemeinschaft. Unsere Grundsätze weichen von denen der Sozialdemokratie erheblich ab. So sehr wir den Umstimmung der Bestimmung weiter sozialdemokratischer Kreise in der Kriegszeit — der nicht zum mindesten verursacht wurde durch die mit nüchternen Tatsachen aufwartende Gewerkschaftsarbeit — begrüssen, so reicht dieser Vorgang doch keineswegs zur Bewirkung des Ideals einer einheitlichen Organisation der deutschen Holzarbeiter aus. Der Boden strengster gewerkschaftlicher Neutralität genügt in der Zeit der „modernen Arbeiterbewegung“ dafür nicht mehr. Ganz richtig sagt Leipart in seinem Beitrag zur Jubiläumnummer: „Der Verband will nicht nur die rein wirtschaftlichen Interessen der deutschen Holzarbeiter dauernd vertreten, sondern daneben auch ihre geistige und kulturelle Lage auf eine immer höhere Stufe heben. Die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse . . . können für sich allein die Arbeiterschaft niemals ganz befriedigen.“

Werbt neue Mitglieder! Jeder unorganisierte Holzarbeiter ist ein Gemmiss des wirtschaftlichen Aufstiegs der Kollegenschaft. Jedes neugewonnene Verbandsmitglied erleichtert die Erreichung unserer gewerkschaftlichen Ziele!